

Spracharbeit

– zwischen Abgrenzung und Anbahnung

Einladung zum SPL-Thementag
 des Handlungsbereichs C
 „Diversität gerecht werden“

Donnerstag, 06.12.2018
09:00 – 16:00 Uhr
Waldweg 26, 0.147 & LuLZ



09:00 – 09:15	Begrüßung zum Thementag „Spracharbeit“	
09:15 – 10:00	Vortrag: Zur Epistemisierung des Unterrichtsdiskurses und ihren sprachlichen Implikationen Thorsten Pohl, Universität zu Köln	
10:00 – 10:45	Vortrag: Unterrichtsgespräche als Orte sprachlicher Aushandlung und Vermittlung Inga Harren, Pädagogische Hochschule Heidelberg	
11:00 – 12:00	Diskussion der Vorträge im Plenum	
13:00 – 15:00	Workshops zur sprachsensiblen Arbeit an und mit Sprache und Sprachbildung im Unterricht	
	Geschichte schreiben? Methodische Zugänge zur Schreibförderung im Sprachsensiblen Geschichtsunterricht Martin Schlutow, Universität Münster	Gendersensiblen Sprachgebrauch lehren und lernen Melanie Bittner, Gender-Trainerin
15:30 – 16:00	Abschlussdiskussion	

Anmeldung und weitere Informationen unter www.uni-goettingen.de/spl

Veranstalter*innen:

Kerstin Rabenstein, Andrea Bogner, Christoph Bräuer, Astrid Biele Mefebue, Marian Laubner, Gesche Dumiak, Delia Hülsmann (Schlözer Programm Lehrerbildung, Handlungsbereich C „Diversität gerecht werden“)

Der Veranstaltungsort ist barrierefrei zugänglich.

Ankündigungen der Vorträge und Workshops beim SPL-Thementag
„Spracharbeit – zwischen Abgrenzung und Anbahnung“
am Donnerstag, 06.12.2018, 9:00 – 16:00 Uhr,
Georg-August-Universität Göttingen

9:15-10:00 Uhr, Vortrag:

Zur Epistemisierung des Unterrichtsdiskurses und ihren sprachlichen Implikationen

Prof. Dr. Thorsten Pohl, Universität zu Köln

Epistemisierung ist ein Phänomen, das nahezu alle Schulfächer erfasst und sich vor allem (aber nicht nur) beim Fortschreiten der Lernprogression von der Grundschule bis maximal zur Oberstufe auswirkt. Man kann es in einem ersten Zugang folgendermaßen bestimmen:

Epistemisierung soll diejenige kognitive wie sprachliche Entwicklungsbewegung bezeichnen, bei der erkanntes Wissen während der Schulzeit und darüber hinaus zusehends aus dem unmittelbar persönlichen Erlebnisraum des erkennenden Subjektes heraustritt und mehr und mehr zu einem von konkreten Situationen in der Welt abstrahierten, unter bestimmten für das Erkennen besonders relevanten Aspekten systematisierten und intersubjektiv ausgehandelten Wissen wird. Das erkannte Wissen wird dabei in dem Sinne zu einem *kritischen Wissen*, als es zunehmend unter den Rechtfertigungsdruck gerät, auch tatsächlich erkanntes Wissen zu sein.

Speziell *sprachlich* hat Epistemisierung vor allem den Effekt, dass die verwendete Sprache, also die lehrerseitig eingesetzte Unterrichtssprache wie auch die Sprache, die von Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsdiskurs gefordert wird, *komplexer* wird. Überwiegend wird in der aktuellen Literatur dann von Fach- und Bildungssprachlichkeit oder auch von konzeptioneller Schriftlichkeit gesprochen. Das Epistemisierungskonzept versucht hingegen, den sprachlichen Komplexitätsanstieg *funktional* eben durch den Prozess der Epistemisierung zu beschreiben und zu verstehen.

Im Vortrag sollen Überlegungen zur – vorerst rein deskriptiven – Erforschung der sprachlichen Seite dieses Entwicklungsprozesses angestellt werden, die sowohl für L2- wie auch für L1-Lernende eine Erwerbsaufgabe bedeutet. Dazu ist es notwendig, die Konzepte des Unterrichtsdiskurses und der Epistemisierung zunächst theoretisch zu fassen. Sodann soll anhand ausgewählter Fallbeispiele aus dem Unterrichtsdiskurs aufgezeigt werden, wie sich Epistemisierung sprachlich auswirkt und welche Herausforderungen sie für die Lernenden bedeutet. Es könnte sein, dass sich empirisch altersstufenspezifische *Profile der Epistemisierung* aufzeigen lassen, mit denen sprachliche Inklusions- und Exklusionseffekte einhergehen könnten.

10:15 – 11:00 Vortrag:

Unterrichtsgespräche als Orte sprachlicher Aushandlung und Vermittlung

Prof. Dr. Inga Harren, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Ausgehend vom Forschungsparadigma der Konversationsanalyse (Sidnell/Stivers 2013; Deppermann 2001) wird die Angewandte Konversationsanalyse (Lester/O'Reilly 2019; Antaki 2011) als Disziplin dargestellt, die sich qualitativ und induktiv mit dem professionellen kommunikativen Handeln von Lehrer/innen befasst. Ihr bisheriger und möglicher Ertrag für die Lehrer/innenausbildung -weiterbildung und Theoriebildung werden diskutiert.

Anhand authentischer Unterrichtsausschnitte werden vor der Folie alltäglichen kommunikativen Handelns Herausforderungen der kommunikativen Professionalisierung von Lehrer/innen herausgearbeitet, unter anderem, indem konkrete Verfahren unterrichtlichen Lehrerhandelns vorgestellt werden, die das Potenzial für sprachliches Lernen bergen.

Hierbei kann ganz grundsätzlich zwischen eher lokalen Verfahren unterschieden werden, die in erster Linie (teils korrektiven) Input liefern, und solchen Verfahren, die Schüleräußerungen elizitieren oder ihnen (mehr) Raum geben (Harren 2015). Schließlich werden Formen der Kommunikationsgestaltung thematisiert, bei denen die Phasierung des Unterrichts betroffen ist. Sprachliche Gegenstände der kommunikativen Unterstützung und Vermittlung reichen von der Ebene einzelner Wörter bis hin zur Strukturierungsfähigkeit mündlicher Darstellungen (Harren 2011). Sowohl lokale Verfahren als auch die didaktische Strukturierung von unterrichtlichen Settings werden häufig unter dem Begriff *Scaffolding* (Gibbons 2006; Hammond/Gibbons 2005; Gibbons 2002) zusammengefasst. Der Vortrag leistet eine Konkretisierung und Weiterentwicklung.

Referenzen

- Antaki, Charles (Hrsg.) (2011): *Applied Conversation Analysis. Intervention and change in institutional talk*. New York: palgrave macmillan.
- Deppermann, Arnulf (2001): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. 2. durchgesehene Auflage. Opladen: Leske + Budrich.
- Gibbons, Pauline (2006): *Bridging discourses in the ESL classroom: students, teachers and researchers*. London/ New York: Continuum.
- Gibbons, Pauline (2002): *Scaffolding language, scaffolding learning: teaching second language learners in the mainstream classroom*. Portsmouth: Heinemann.
- Hammond, Jennifer/Gibbons, Pauline (2005): *What is scaffolding?*. In: *Teachers' voices 8: Explicitly supporting reading and writing in the classroom*, S. 8-15.
- Harren, Inga (2015): *Fachliche Inhalte sprachlich ausdrücken lernen. Sprachliche Hürden und interaktive Vermittlungsverfahren im naturwissenschaftlichen Unterrichtsgespräch in der Mittel- und Oberstufe*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Harren, Inga (2011): *Die verborgene Arbeit der Fachlehrer - sprachliche Anforderungen im Fachunterricht*. In: Bräuer, Christoph/Ossner, Jakob (Hrsg.): *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 80. Unterrichtskommunikation: Rahmung und Modellierung*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, S. 101-124.
- Lester, Jessica N./O'Reilly, Michelle (2019): *Applied Conversation Analysis*. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington, Melbourne: Sage.
- Sidnell, Jack/Stivers, Tanya (Hrsg.) (2013): *The Handbook of Conversation Analysis*. Malden, Oxford: Wiley-Blackwell.

13:15 – 15:00 Uhr, Workshop 1:

Geschichte schreiben? Methodische Zugänge zur Schreibförderung im Sprachsensiblen Geschichtsunterricht

Dr. Martin Schlutow, Universität Münster

Die große Bedeutung des Schreibens für die Förderung fachlichen Lernens ist unumstritten. Dies gilt insbesondere auch für das „Sprachfach“ Geschichte, in dem das Schreiben vielfältige Funktionen im historischen Lernprozess erfüllen kann. Dennoch wird im Alltag des Geschichtsunterrichts bislang kaum geschrieben. Im Mittelpunkt des Workshops steht deshalb die Frage nach Möglichkeiten einer Schreibförderung im Geschichtsunterricht. Anhand von Schülertexten sollen zunächst sprachliche und fachliche Herausforderungen des Schreibens im Geschichtsunterricht analysiert werden, um anschließend mit Hilfe konkreter Unterrichtsmaterialien methodische Zugänge zur Schreibförderung im Hinblick auf ihre Funktionen für das historische Lernen zu diskutieren.

13:15 – 15:00 Uhr, Workshop 2:

Gendersensiblen Sprachgebrauch lehren und lernen

Melanie Bittner, Gender-Trainerin

Gendersensibilität in der Sprache ist häufig ein Reizthema: unwichtig, zu lang, zu kompliziert... Doch gerade für Lehrkräfte ist sie ein wichtiges Instrument, um Chancengleichheit zu fördern. Wie können Sie in Ihrer Lehre die Bedeutung gendersensibler Sprache begründen und veranschaulichen? Welche Formen gendersensiblen Sprachgebrauchs gibt es in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation? Was sind deren Vor- und Nachteile?

In diesem Workshop lernen Sie, warum Gendersensibilität in der Sprache eine wichtige Qualifikation ist und wie Sie diese vielleicht ungewohnte Art zu sprechen und zu schreiben üben und umsetzen können.